



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

467 (7.10.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-98898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-98898)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Trägerlohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 24. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Kummer 5 Pf.
Nur Sonntag-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
bei Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonne-Zeile ... 20 Pf.
Auswärtige Inserate ... 25
Die kleine Zeile ... 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gesetzliche und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 341
Redaktion: Nr. 377
Expedition: Nr. 318
Malle: Nr. 315

Nr. 467.

Dienstag, 7. Oktober 1902.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Oktober 1902.

Der Zolltarif im Plenum.

Ueber die Frage, ob zuerst das Zollgesetz und dann der Zolltarif im Plenum behandelt werden solle, gingen auch gestern in der Zolltarifkommission, die den schriftlichen Bericht des Abgeordneten Sped über das Zollgesetz entgegennahm, d. h. sich vorlesen ließ, die Ansichten auseinander. Das Wahrscheinliche dürfte sein, daß zuerst über § 1 des Zollgesetzes, dann über den gesamten Tarif und zuletzt über den Rest des Zollgesetzes beraten wird. Diesen Vorschlag machte der Vorsitzende der Kommission, der jedenfalls darüber mit den Mehrheitsparteien Zustimmung genommen hat. Der Senatorenkonvent und die einzelnen Fraktionen werden indes die Frage noch eingehend prüfen und sich schließlich bereits am 14. Oktober darüber schlüssig machen. An Beratungssstoff fehlt es auch dem Plenum während der ersten Tage nicht; denn die 40 Petitionsberichte, welche zunächst auf der Tagesordnung stehen, erfordern zur gründlichen Erörterung einige Zeit. — Die Verlesung des vom Abg. Sped verfaßten schriftlichen Berichts erforderte mehrere Stunden; auch der Bericht über die Positionen 777 bis 843 (unedle Metalle) soll ein schriftlicher durch Abgeordneten Vetsch sein; der andere größte Teil des Tarifs soll zur mündlichen Berichterstattung in 34 Abschnitte zerlegt und an die bereits von uns namhaft gemachten Kommissionsmitglieder, zu denen noch die Abgg. Kurz und Müller-Meinungen hinzukommen, verteilt werden. — Der oben erwähnte schriftliche Bericht des Abg. Vetsch erzählt durch die Kommissionsmitglieder Dr. Beumer, Gohsien, Müller-Sagan und Stadthagen am Freitag, den 10. Oktober seine Feststellung.

Amerikanische Versicherungsgesellschaften in Deutschland.

Zwischen der deutschen Reichsregierung und den amerikanischen Versicherungsgesellschaften schwebt eine Auseinandersetzung darüber, ob die letzteren verpflichtet sind — wenn sie die gleichen Rechte, wie die deutschen Gesellschaften in Anspruch nehmen wollen —, dazulegen, wie sie ihre Kapitalien in ihren Ursprungsstaaten investieren. Die amerikanischen Gesellschaften haben das betreffende Verlangen wiederholt als gleichbedeutend mit einer direkten Einmischung in ihre inneren Betriebsangelegenheiten erklärt. Eine weitere von der Reichsregierung gestellte Forderung ist die, daß die amerikanischen Gesellschaften ihr Betriebskapital nur in „mündelsicheren“ Wertpapieren anlegen dürfen. Auch diese Forderung ist von amerikanischer Seite beanstandet worden. Es finden daher zur Zeit Verhandlungen von Vertretern amerikanischer Gesellschaften mit Vertretern der Reichsregierung statt.

Der Streik der französischen Grubenleute

Im Nord und Pas-de-Calais ist zwar noch nicht allgemein, greift aber überall sehr rasch um sich. Am gestrigen Sonntag wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen die Redner die Füt und Wider eines allgemeinen Ausstandes erörterten und darüber stritten, ob er einen politischen Charakter haben oder sich

nur um die Lohnfrage drehen solle. In Valenciennes waren die Delegierten der „gelben“ (arbeitslustigen) Syndikate, welche etwa 5000 Grubenleute von Anzin, Aniche und anderen Gruben vertraten, so verständig, den Streik zu verwerfen. Es wird sich aber zeigen, ob sie stark genug sind, den „Roten“ zu widerstehen.

Die Kriegsflotte Rumäniens.

Bei Gelegenheit der Teilnahme der großen russischen Armee-Vertretung unter Führung des Großfürsten Nikolaj-Nikolajewitsch und der Generale Dragomiroff und Auropatkin an der Feier am Schipta ist die Aufmerksamkeit auf die Flotte des jungen Fürstentums Bulgarien gelenkt worden, welche bei der Ueberführung der Russen von Odesa nach Varna beieiligt war. Weniger bekannt ist, daß auch Rumänien seit dem russisch-ürkischen Kriege eine Flotte geschaffen hat. Zwar grenzt dies Königreich nur auf etwas mehr als 200 Kilometer an das Schwarze Meer; es hat jedoch die Donau auf eine Strecke von 800 Kilometern zur Wassergrenze, und die Mündungsarme des großen Stromes haben eine Gesamtausdehnung von 229 Kilometern. Rumänien war mit seiner neugeschaffenen kleinen Flotte auch im Jahre 1896 bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung des Kanals am Eisernen Thore in Gegenwart des Kaisers von Oesterreich mit drei Kanonenbooten und drei Torpedobooten vertreten. Zur Zeit besteht die rumänische Flotte: 1) Aus der Marine-Division mit ihrem Stabe in Konstanza, 2) aus der Donau-„Strom“-Division mit Stab in Galatz, 3) aus dem Kriegs-Marine-Arsenal nebst mehreren Magazinen in Galatz. An Schiffen sind vorhanden: 1) Schiffe zum Schutz der Meeresküsten, 1 geschützter Kreuzer, 1 Schul-Brigg, 1 Kanonenboot, 2 Kanonenboot-Schaluppen, 3 Torpedoboot 1. Klasse, 2 Schiffe zum Schutz der Binnengewässer: 4 Kanonenboote, 5 Kanonenboot-Schaluppen, 3 Torpedoboot 2. Klasse, 1 Transport-Dampfer, 1 Polizeidampfer auf dem Pruth, 20 Schiffe oder Transport-Pontons verschiedener Größe von 100 bis 800 Tonnen. An der Spitze der rumänischen Flotte steht seit dem Jahre 1899 der Kapitän 1. Ranges Kojinitski, welcher in Bres und Kronstadt ausgebildet wurde, im Kriege mit den Türken 1877 die Batterien von Widdin besetzte und die Mienen-Sperren bei Rachowa legte.

Beschäftigungsgrad in der Hütten-Industrie.

(4.) Noch immer ist die Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes so schwach, daß die deutschen Hüttenwerke für ziemlich bedeutende Mengen ihrer Fabrikate im Ausland Absatz suchen müssen. Im Vergleich zu der enorm gesteigerten Produktionsfähigkeit würde selbst eine normale Entwicklung des Verbrauches nicht hinreichend sein, allen Werken volle Beschäftigung zu gewähren. Dabei hat aber der Verbrauch nachgelassen, so daß das Mißverhältnis zwischen Leistungsfähigkeit und Konsum um so nachteiligere Folgen auf den Beschäftigungsgrad haben muß. Viele Werke haben im Laufe dieses Jahres die Erzeugung in noch stärkerem Grade eingeschränkt als im Jahre 1901. Die Welterbader Hütte produzierte 1901/1902 nur 53 512 Tonnen Roheisen gegen 65 053 Tonnen im Vorjahre. Trotzdem betrug aber der Vorrath am Ende des Geschäftsjahres 1901/1902 nicht

weniger als 10 302 Tonnen gegen 4709 Tonnen im Vorjahre. Anfangs September mußte ein Hochofen gedämpft werden, um die Vorräthe nicht noch weiter anwachsen zu lassen. Zunehmender Arbeitsmangel führte in letzter Zeit vielfach zu Betriebsstörungen und Einschränkungen. Selbst die Werke, die ihr Roheisen selbst weiter verarbeiten, mußten ihre Roheisenerzeugung stark einschränken. Der Hörder Verein hat sein Dortmunder Hochofenwerk schon lange außer Betrieb gestellt. Die Lage der Arbeiter auf den Hüttenwerken wird durch den gegenwärtigen ungünstigen Geschäftszug überaus nachtheilig beeinflusst. Nicht allein verursachen die Feierschichten einen bedeutenden Lohnausfall, die Lohnsätze selbst gehen noch herunter und die Zahl der Beschäftigten sinkt. So betrug beim Hörder Bergwerks- und Hüttenverein die Zahl der Arbeiter Ende Juni dieses Jahres 4302 gegen 4715 im Vorjahre und der Schichlohn 4,05 gegen 4,16 Mark. Auf dem Gußstahlwerk Witten wurden in dem am 30. Juni 1902 beendeten Geschäftsjahre 1489 Arbeiter beschäftigt gegen 1535 im Jahre zuvor, und an Löhnen wurden 1,68 Millionen Mark verausgabt gegen 1,85. Der Jahres-Durchschnittsverdienst einschließlich der jugendlichen Arbeiter betrug 1144,14 Mark oder pro Schicht 3,81 gegen 4,05 im Vorjahre. Freilich verbietet das Geschäftsinteresse, Arbeiterentlassungen in dem Maße vorzunehmen, in welchem es dem jetzigen Geschäftszug entsprechen würde. Denn sobald wieder eine Besserung des Beschäftigungsgrades eintritt, müssen eingelernte Arbeiter am Werke sein, ohne die der Betrieb nicht durchzuführen ist. Um diesen Stamm der alten eingefessenen Arbeiter sich zu halten, haben viele Werke Aufträge zu Preisen herabgenommen, durch die kaum die Betriebsunkosten gedeckt werden konnten.

Deutsches Reich.

[1] Berlin, 6. Okt. (Zur Fleischheuerung.) Staatssekretär Graf Posadowsky hat das jüngst in der Zolltarifkommission vorgeführte Zahlenmaterial gelegentlich der Erörterung über die Fleischheuerung der Kommission gedruckt zu gehen lassen. Aus diesen aus England, Schottland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Spanien, Belgien und den Vereinigten Staaten vorliegenden statistischen Berichten ist ersichtlich, daß auch in jenen Ländern eine Steigerung der Fleischpreise stattgefunden hat, so daß diese bedauerliche Erscheinung nicht nur in Deutschland sich zeigt, sondern fast auf dem ganzen Weltmarkt sich fühlbar macht.

— (Die Generalversammlung des Bundes der Industriellen), welche am 9. d. M. im „Kaiserhof“ zu Berlin stattfindet und in deren Mittelpunkt die Verhandlungen über das Kartellwesen stehen, findet durch die jüngsten Erklärungen des Staatssekretärs des Innern in der Zolltarifkommission über die Absichten der Regierung in der Kartellfrage besonders aktuelles Interesse. Wie wir hören, wird das Reichsamt des Innern einen Vertreter zur General-Versammlung des Bundes senden. Die Einführung von Gütern ist gestattet. Anmeldungen zur Teilnahme sind an die neue Hauptgeschäftsstelle des Bundes der Industriellen, Berlin W. 9., Köthenerstraße 33, zu richten.

Ein Streit zwischen Bismarck und Molke.

Ueber einen Streit zwischen Bismarck und Molke berichtet Prof. Franz Jona in seinem jüngst bei Gustav Fischer in Jena erschienenen Buch „Kaiser Wilhelm und die Begründung des Reiches“. Jona führt als Gewährsmänner für seine Veröffentlichung den Herzog Ernst II. von Koburg, den Herzog von Meiningen, den Großherzog von Baden und den Herzog von Sachsen-Weimar an.

Je länger der Krieg dauert, so erklärte der Kronprinz Ende des Jahres 1870 in Versailles, desto mehr entwässern sich Bismarck und Molke. Beide beschwerten sich übereinander beim König, und dieser ist dadurch in der üblen Lage, in Fragen, die eines raschen Entschlusses bedürfen, immer erst einen Ausgleich herbeizuführen. Wenn es mündlich beruht, so kommt es zu unangenehmen Auseinandersetzungen. Bismarck klagte dem Kronprinzen, daß er erst durch die Rathungen erfahre, was Molke vorhabe. Molke klagte über Bismarcks Empfindlichkeit und sein Streben, sich in militärischen Angelegenheiten zu mischen, wovon er doch nichts verstehe. Bismarck sah überall abfällige Zurücksetzung seiner Person, und der sonst so ruhige Molke war so nervös geworden, daß er selbst den höchsten Persönlichkeiten eine „sehr süßliche Beandlung“ nöthig machte.

Schon noch Jemand hatte den Rath, eine Vermittelung zu versuchen. Da lud der Kronprinz am 8. Januar 1871 den Grafen Molke zum Abendessen ein. Mündlich kam dabei der Kronprinz auf Bismarck zu sprechen. Molke erklärte: Bismarck will von allen militärischen Anordnungen unterrichtet sein, und das ist unmöglich, denn ich kann ihm über das, was geschehen soll, keine Mittheilung machen, bevor es beschlossen ist, und dann muß erst recht das Geheimniß bewahrt werden. Dann aber geht es auch den Grafen Bismarck gar nichts an, er will eben nur überall mitreden und befehlen. Er meint bei allen meinen Anordnungen, ich wolle in sein Amt eingreifen; besonders seit ich an Trochu geschrieben habe, ohne daß er es wahrte, ist er sehr erdrosselt gegen mich und hat mich beim König verklagt und hat dann noch ein verlegendes Schreiben an mich geschrieben. Der Kronprinz hat sich Molke als Mittelmann zwischen ihm und Bismarck an, „denn nehmen Sie mir's nicht übel,

da kann und darf es doch nicht bleiben.“ Molke antwortete nur mit dem trodden Ausdruck: „Zu Befehl“.

Am nächsten Tage besuchte der Kronprinz Bismarck. Der war überaus froh, aber doch angenehm berührt und sehr gesprächig. Er erging sich in wiederholten Klagen über den Generalsstab und besonders über Molke. Er behauptete, die Militärs wüßten wohl, daß sie einen königlichen Befehl nur mangelhaft zu vollziehen brauchten, um dem Bundeskanzler einen Hieb auszuheilen, den sie für einen verhassten Demokraten hielten. Die Lage sei für ihn so peinlich, daß er seine Stelle dem König zu Füßen legen werde, sobald der Krieg zu Ende sei. Im Uebrigen zeigte sich Bismarck dankbar für die Absicht einer Vermittelung.

Hierauf lud der Kronprinz Bismarck und Molke gemeinsam für den 18. Januar zum Abendessen ein. Molke kam pünktlich, Bismarck eine halbe Stunde später. Bismarck sagte, er sei sehr dagegen gewesen, daß der Krieg weiter geführt werde als bis in die Champagne, er habe es für den größten Fehler gehalten, die Paris vorzubringen und zur Genirung zu schreiten; dadurch habe der Krieg einen ganz anderen Charakter erhalten und sei bis zu einem gewissen Grade unlosbar. Mit der Einnahme von Paris solle man den Krieg beendigen. Der sonst so ruhige Molke wurde durch Bismarcks scharfen Tadel der Kriegführung sehr erregt; er bestritt Bismarcks Behauptungen mit Entschiedenheit und unter Zurückgabe des Ausdrucks: es würde ein unüberwindlicher Fehler gewesen sein, nicht nach Paris vorzudringen. Im Uebrigen erklärte er kurz, daß die Operationen, wenn Paris über sei, mit vernünftiger Kraft fortgeführt werden müßten. Ein Frieden werde erst möglich sein, wenn die Franzosen erschöpft seien. Bismarck entgegnete hierauf, wie er sich den Friedensplan nach der Einnahme von Paris dachte. Er erzählte, daß Verhandlungen zwischen Napoleon und Eugenie stattgefunden hätten, und daß die Kaiserin sich bereit erklärt habe, als Regentin Frieden zu schließen, wenn die Deutschen sie als Regentin anerkennen und ihr die Möglichkeit geben, sich als solche in Frankreich geltend zu machen. Eine Befreiung von Paris durch die deutschen Truppen molke Bismarck vermeiden wissen. Er hielt auch den Einzug für unnöthig, und vor Allem war er dagegen,

daß der König nach Paris gehe. Im wesentlichen schloß sich Molke dieser Ansicht an, forderte aber die Einbeziehung von Paris in die Demarkationslinie bis zum Friedensschluß bei einem Waffenstillstand. Bismarck behauptete, das würde abermals ein großer Fehler sein. Molke hielt sich in ein bedenkliches Schweigen. Es entstand eine Pause, die der Kronprinz zu unterbrechen suchte durch die Bemerkung, daß in betreff der Behandlung von Paris die beiden Herren ja einig seien und über alles Andere noch oft beraten werden könnten. Bismarck ließ sich aber nicht befängeln und wiederholte, es sei aber doch ein Unglück, daß wir mit Paris überhaupt zu thun bekommen hätten; dieser Fehler sei eben nicht mehr gut zu machen. Molke erwiderte sich und wollte ziemlich heftig antworten. Hier brach der Kronprinz die Unterredung ab und führte die Herren zur Tafel.

Bei Tisch saß der Kronprinz zwischen den beiden Gästen und suchte sie einzeln zu beruhigen, doch fühlte sich Molke so gekränkt, daß er sagte: „Ich bin militärischer Rathgeber des Königs und habe keine anderen Pflichten zu erfüllen. Verzeiht der König, daß ich ihm auf der Grundlage neuer Verhältnisse Vorschläge mache, so werde ich sie beabsichtigen. So lange der König aber nicht anders befehlt, bleibe ich bei meiner Ansicht und werde mich durch das Urtheil des Grafen Bismarck nicht irre machen lassen.“ Molke war dann ernst und völlig still geworden. Bismarck aber im Gegentheil bei dem ganzen Diner sehr heiter und gesprächig. Der Kronprinz aber meinte, daß der Gegenfall nur größer geworden sei, und bedauerte nachher, den Vermittelungsversuch gemacht zu haben.

Am 20. Januar der Kaiser mit dem Kronprinzen persönlich bei Bismarck erschien, um in einer militärischen Angelegenheit Rücksprache zu nehmen, meinte dieser, er sehe nun doch, die Militärs seien nicht mehr ausschließlich ebenauf.

Es ist immerhin möglich, daß sich die Gesandten so zugetragen hat, obwohl sie in Bismarcks Gedanken und Erinnerungen anders dargestellt wird. Derartige Zwischenfälle sehen später ja meist schlimmer aus, als sie ursprünglich waren.

hätten, man solle der Justiz nicht freien Lauf lassen. Wir haben lediglich die psychologisch interessante Thatsache hervorgehoben, daß diesmal im Charakter des Hauptbündigen „die spekulative Gründer-Beidenheit“ anscheinend in Reinkultur auftritt, von keinerlei gesellschaftlichem Ehrgeiz oder persönlichem Eigennutz durchkreuzt.“ Das will sagen: Der Hauptbündige unterscheidet sich diesmal im Charakter wesentlich von den Otto, Schmidt, Egner, Gensisch u. s. w., die darauf ausgingen, gesellschaftlich eine möglichst glänzende Rolle zu spielen und vom Ertrag ihrer Schwindelereien vor allen Dingen einmal so gut zu leben, wie ihnen das irgend möglich war. Beides war — wie uns von unterrichteter Seite mehrfach bestätigt worden — nicht der Ehrgeiz des Hauptbündigen beim Rheinau-Strach. Ihn hat — soweit man seine Beweggründe zu begreifen vermag — weder das Verlangen geübt, gesellschaftlich zu glänzen, noch die Sucht nach persönlichem Wohlleben. Er wollte anscheinend Geschäfte machen — um wieder Geschäfte machen zu können; das war es, was wir als „spekulative Gründer-Beidenheit“ in Reinkultur“ bezeichnet hatten. Wie schließt „Gewinnlust“ als treibendes Motiv ja nicht aus, im Gegenteil: um zu verlieren macht wohl kein vernünftiger Mensch Geschäfte, am wenigsten der leidenschaftliche Wünder. Daß sich das so verhält, ist durch betrübende Erfahrungen Verluste zu verdeutlichen oder Gewinn zu erheben, sucht, ist eine so selbstverständliche Frage, daß wir sie gar nicht erst aufgeworfen haben. Ebenso wenig glauben wir erst verweisen zu müssen, daß Betrüger unmoralisch sei, mag es nun aus geschäftlichem Ehrgeiz oder aus rein materieller Gewinnlust oder aus was für Gründen immer geübt werden. D. M.

Geschäftliches.

* Der Tag“ (Illustrirte Zeitung) vom Dienstag, 7. Oktober enthält: Das Proletariat. — Treue und Glauben in New York. — Preussische und englische Eisenbahnen. — Ein falsches Mittel. — Die Wahrheit über den Jolkat. — Ludwig Kall's „Kaltwasser“. — Seine Kammerorgel. — Aus Deidesheim. — Hotten-Hundschau. — Die „Illustrirte Unterhaltungs-Beilage“. — Gottschalk (Roman-Fortsetzung). — Silber vom Zauber. Ein Volksfest im Bregenzthal. — Maria Stritt. — Ein Soldatenbrennen. — Der Ranz. — Böhmen. — Zens Dubay. — Püschler Besuch in Düsseldorf. — Bombardement der Ostel 1. — Prinz und Prinzessin Nikolaus von Griechenland. — Das kleinste Pferd der Welt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* München, 7. Okt. Der Polizeibericht meldet: In der vergangenen Nacht wurde ein hiesiger Wanklerladen mittelst Nachschlüssel geöffnet. Der Dieb nahm die Mäntel von Obligationen im Werte von 50 000 M mit, während ihm die geforderten verfallenen Couponbogen und Talons entgingen.

* Berlin, 7. Okt. Bei einem heute Vormittag ausgebrochenen Brande in der Scharenstraße kam ein dreijähriges Kind um.

* Berlin, 7. Okt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, sie könne bestätigen, daß die Reporternehmung durchaus unbegründet sei, nach welcher auf Veranlassung des Reichsfänglers in Berlin Konferenzen der Minister der größeren Bundesstaaten wegen des Sozialistenwurfs stattfinden sollen.

* Genf, 7. Okt. Der Regierungsrath hat das 1. Bataillon wieder aufgelöst. Die Ruhe ist ungestört. Der Generalkrieg ist vertagt, doch wurden die vorgesehnen Beschlüsse der Gewerkschaften heute Abend für geheim erklärt.

* Wien, 7. Okt. In Anwesenheit des Kaisers, mehrerer Erzherzöge, des Ministerpräsidenten und mehrerer Minister fand heute Vormittag die Grundsteinlegung für ein großes kaiserliches Versorgungshaus im 13. Bezirk statt. Daselbst bietet Raum für 2000 Pfleglinge und kann auf den doppelten Raum erweitert werden. Die gesammelten Kosten sind auf 7½ Mill. Kronen veranschlagt.

* Paris, 7. Okt. Das National-Komitee der Grubenarbeiter tritt heute in der Arbeiterbörse zu Rille zusammen. Dasselbe besteht aus 8 Mitgliedern. Man erwartet einen Beschluß zu Gunsten eines allgemeinen sofortigen Ausstandes.

* Ponta Mousson, 7. Okt. Durch eine Explosion eines Gasofens wurden hier ein Arbeiter getödtet und sieben verwundet.

* Rotterdam (Nieuw. Burehama), 8. Okt. Gestern Nachmittag wurde hier ein starkes wellenartiges Erdbeben, zwei Minuten dauernd, verspürt.

* New York, 7. Okt. Die ganze Nationalgarde von Pennsylvania ist zum Dienste im Auslande abberufen.

Der Kaiser in Königsberg.

* Königsberg, 7. Okt. Der Kaiser ist heute Mittag 1½ Uhr unter Salutschüssen hier eingetroffen. Der Kaiser ließ sich im Hünthausen des Bahnhofs gleich nach seiner Ankunft einen Vortrag über die geplante Königsberger Schlossfreiheit halten und nahm sodann den Entwurf und die Photographie dieses Projekts entgegen. Dann fuhr der Kaiser im offenen Zweiflügel durch die Kaiserstraße nach der Kaserne des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I., zu dessen Chef sich der Kaiser bei seiner Anwesenheit zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen des Königreichs Preußen erklärt hat. Kurz nach 1 Uhr traf der Kaiser vor der Kaserne am Steindammthor ein. Die Mannschaften des Regiments nahmen vor der Kaserne Kniestellung und begrüßten den Kaiser mit einem „Guten Morgen, Majestät“. Der Kaiser begab sich sodann in das Innere der Kaserne, wo ein Frühstück stattfand, an welchem der kommandierende General und mehrere Generale und Offiziere des Regiments, sowie als Gast des Kaisers Fürst zu Dohna-Schlodien theilnahmen.

* Königsberg, 7. Okt. Der Kaiser verließ heute Nachmittag 3 Uhr die Kaserne des Infanterie-Regiments König Friedrich Wilhelm I. Er begab sich im offenen Wagen nach dem Ochsenhof und nach Cabinen. Auf der Fahrt zum Bahnhof bereitete die Bevölkerung dem Kaiser lebhafteste Huldigungen. Das Wetter ist regnerisch.

15. Generalversammlung des Evang. Bundes.

* Gagen i. Westf., 7. Okt. Die Generalversammlung des Evang. Bundes ist unter zahlreicher allgemeiner Theilnahme der evangelischen Bevölkerung der Stadt hier zusammengetreten. Oberbürgermeister Ruhnö begrüßte die Versammlung Namens der evangelischen Gemeinde mit warmen Worten. An den Kaiser wurde folgendes Jubiläumstelegramm abgesandt:

„Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät bringt die in Hagen tagende 15. Generalversammlung des evangelischen Bundes Allen unterthänigste Glückwünsche dar. Eurer Majestät begehrte in feierlicher Weise als höchstes Ziel allerthätigkeit ihres Lebens, unter Wahrung der berechtigten Selbstständigkeit für die Einigung der evangelischen Kirche Deutschlands zu wirken. In der alten Kaiserstadt Hagen sprach Eurer Majestät den beiden christlichen Konfessionen die Erwartung aus, daß alle Geistlichen und Laien Allerhöchst Ihnen helfen werden, die Religion aufrecht zu erhalten. Wir trösten uns in beiden Bestrebungen mit Eurer Majestät von Herzen ein, und geloben aufs Neue, an unserem Theile in Treue gegen das Glaubenserbe unserer Väter an der Förderung wahrhaft christlicher Frömmigkeit unermüdet zu arbeiten. Möge der allmächtige Gott auf Eurer Majestät wirken, sein Reich segnen und alle dahin gerichteten Bestrebungen mit freudigem Gelingen krönen.“

Wälmers Nachfolger.

* Meiningen, 7. Oktober. Generalmusikdirektor Fritz Steinbach wurde einstimmig zum Direktor des Konservatoriums und zum Leiter der Gärtnerei-Concerte in Nain an Stelle Franz Wälmers gewählt.

Vergarbeiter-Ausstand.

* Paris, 7. Okt. Der Abgeordnete und Vergarbeiterführer Wasly erklärt in einem Bericht des „Figaro“, daß nach seiner Ansicht der Vergarbeiterausstand im Kohlenrevier Pas-de-Calais und Loire, sowie in Garmay allgemein sein würde. In den anderen Kohlenrevieren sei ein Gesamtaustritt nicht zu erwarten. Theils weil die Organisation der Vergarbeiter nicht vollendet sei, theils weil die Vergarbeiter eben erst einen langen entbehrungs-vollen Streik durchgemacht haben. Auch die Vergarbeiter in Montceau les Mines würden nicht mitgehen aus Groll darüber, daß sich Niemand ihrer im letzten Streik angenommen hätte.

* Paris, 7. Okt. Der Präsident des Central-Komitees der Kohlengruben Frankreichs hat heute in Verantwortung eines Schreibens des Generalsekretärs der Vereinigung der Vergarbeiter, Fortin, mitgetheilt, es sei zwecklos, Delegirte der Arbeitgeber namhaft zu machen, welche selbst mit den Delegirten der Arbeiter über Fragen verhandeln wollten, mit denen die Behörden befaßt seien, besonders da die Anschauungen der Arbeitgeber bekannt seien. Der Ausstand sei ausgedehnt, ohne daß man das Signal dazu abgewartet habe, oder Gründe für denselben angab.

Von den Burengeneren.

* Brüssel, 7. Okt. (Telegr.) Das Meeting in der Harmonie war über die Nerven stark besucht. Die Menge jubelte den Burengeneren begeistert zu und wollte sich Nachts um 1 Uhr noch nicht entfernen, ohne den Generalen die Hände gedrückt zu haben. Auf dem Wege zu ihrem Hotel wurden Nachts den Generalen förmliche Ovationen gebracht. Die Polizei verhaftete einige Personen, welche gegen England demonstrieren und wieder mit Chamberlain riefen. Heute früh besichtigten die Burengener das Schlachtfeld von Waterloo.

* London, 7. Okt. (Hess. Ztg.) Der Berliner Korrespondent des „Telegraph“ fügt zu der Meldung, daß der Kaiser die Burengenerale empfangen werde, hinzu, gegenwärtig sei keiner amtlichen Stelle in Berlin etwas davon bekannt, ob die Generale durch den englischen Vorkämpfer vorgeschickt werden, da, soweit in Berlin bekannt, noch keine diesbezügliche Instruktion von London erfolgt ist.

Zur Kohlennot.

* New York, 7. Okt. (Hess. Ztg.) Der Gouverneur Stone hat die ganze Staatsmiliz, insgesammt 11 000 Mann aufgerufen, um Ordnung in den Streikorganisationen zu stiften. Die Rechenbücher haben die Hoffnung, daß die meisten Arbeiter zur Arbeit zurückkehren werden. Inzwischen wird die Lage der Konsumenten unerträglich. Große Geschäftsgebäude New Yorks fürzen den Personenaufschwund und das elektrische Licht. Gestern hat weiter eine ansehnliche Reihe von Industrie-Etablissements geschlossen.

Deutsch-nationale Vorkonferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels.

* Frankfurt a. M., 7. Okt. Die deutsch-nationale Vorkonferenz zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels nahm heute Vormittag in der Frankfurt-Lage ihren Anfang. Als Vertreter der deutschen Regierungen waren anwesend: Regierungsrath Dillmann vom bayerischen Staatsministerium, Minister Herzog von der Landesregierung von Elsaß-Lothringen, Ministerleutnant Hilbert vom württembergischen Staatsministerium, Polizeirath Dr. Hopff-Hamburg, Oberstaatsanwalt Dr. Supers vom preussischen Justizministerium, Polizeipräsident von Mülling vom preussischen Ministerium des Innern, Kanonikus Dr. Müller-Simonis von der Landesregierung von Elsaß-Lothringen, Senator Stadtländer-Bremen, die Kriminalkommissare v. Treßow und Wilberg, sowie Polizeirath Wolff von der Kriminalpolizei.

Kammerherr Graf von Keller-Potsdam, der Vorsitzende des deutschen Nationalkomitees, eröffnete dieselbe mit einer Begründung der zahlreich erschienenen Namen und Herren. Er betonte, daß die Bestrebungen interkonfessionell und unpolitisch seien und alle Berufe und Stände hätten das gleiche Interesse an der Bekämpfung des großen Übels. Die Erfolge verdanke man dem Kaiser und den höchsten Reichs- und Staatsbehörden, welche den Bestrebungen von vornherein ihr Interesse und ihre Unterstützung anboten. Die ganze Gesellschaft sei in dieser Frage absolut einig. Darauf wurde die Tagung eröffnet. Den Vorschlag übernahm hierauf Graf von Bernstorff-Berlin, der übrige Vorkonferenz setzt sich, wie folgt, zusammen: bayer. Staatssekretär von Mayer, Privatdozent Dr. von Burchard-Berlin, Dr. Werthmann, Präsident Cabel, Grafen zu Erbach-Schönburg, Sanitätsrath Dr. Roreg, Herr von Burchard-Berlin. Weiter nahm die Versammlung die Berichte der Zweigvereine entgegen. Unterstaatssekretär Prof. Dr. v. Mayer-München berichtete über die Thätigkeit des bayerischen Zweigvereins. Sanitätsrath Dr. Marek in Berlin sprach über die Thätigkeit des süddeutschen Zweigvereins zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Der Verein hat besonders unter den Juden in Galizien gewirkt und Arbeit und Bildung dort verbreitet. 1000 Frauen und Mädchen wurde zu einer Beschäftigung verholfen.

Der Westdeutsche Zweigverein war durch Pastor Dillhoff-Kassel vertreten. Er hat hauptsächlich auf Holland und Belgien sein Augenmerk gerichtet. Auch in diesen Ländern wurde der Mädchenhandel von deutschen Staatsangehörigen betrieben, welche die Opfer durch Gefährdungsbürokratur zunächst dem Meldeamt entgegenzuführen. Eine Uebervachung des Grenzverkehrs nach Holland und Belgien sei erwünscht.

Für den bayerischen Zweigverein sprach Herr v. Götting-Mannheim.

Sodann begannen die Vorträge. Herr v. Burchard-Berlin sprach über: Das Nationalkomitee, die Zweigkomitees und Vertrauenspersonen in ihren Aufgaben und ihren gegenseitigen Beziehungen.

Der Redner empfahl die Anstellung eines tüchtigen Berufsbetreibers oder Agenten für jedes Nationalkomitee, der, mit juristischer oder polizeilicher Schulung, den einzelnen Fällen des Mädchenhandels nachgeht, sie bis in die Fein. Stille verfolgt und dort die Freunde instruiert. Redner stellte schließlich folgenden Antrag:

„Der Kongreß hält einen Austausch der wichtigeren Protokolle der den Mädchenhandel betreffenden Schriften seitens der Nationalkomitees und Zweigvereine für dringend erwünscht. Zur Gewinnung eines regen Meinungsaustausches und zur Stärkung eines gemeinsamen Vorgehens hält der Kongreß die jährliche Abhaltung einer Nationalkonferenz für notwendig, vielleicht mit Ausnahme der Jahre, in denen internationale Konferenzen stattfinden. Der Kongreß beschließt die Anstellung eines besonderen Agenten, der seine Aufträge vom Nationalkomitee bezieht, dessen Vorgehens empfangt, der auf den Kongressen über seine Thätigkeit berichtet und dessen Gehalt von der Nationalkonferenz aufgebracht wird.“

In der anschließenden Diskussion sprachen Herr v. Burchard-Berlin, Herr v. Freytag i. W. Namens des Charitasverbandes für das katholische Deutschland, des deutschen Verbandes katholischer Mädchenvereine, des Kaiserlichen Vereins zum Schutz der Auswanderer u. s. w. An der Diskussion nahmen ferner Theil Oberstaatsanwalt Dr. Werner-München, Dr. Seymann-Hamburg, Rath Dr. Hopff-Hamburg, Reichstagsabgeordneter Henning-Berlin. Schließlich wurde der Antrag des Herrn v. Burchard-Berlin angenommen, worauf eine einstündige Pause eintrat.

Bei Wiederbeginn der Verhandlungen stellte Namens des bayerischen Zweigvereins Unterstaatssekretär Dr. Prof. v. Mayer u. A. die Anfrage, die Regierungen möchten ersucht werden, bei etwaiger Revision der Strafgesetzbücher gleichlautende Grundätze aufzustellen über die Beirathung der einzelnen Sittlichkeitsdelikte und ferner den Begriff der Minderjährigkeit derart zu formulieren, daß auch die in auswärtigen Ländern rechtskräftig gewordenen Urtheile anzuwenden sind.

Redner begründet die Anfrage in eingehender Weise und verlangt besonders eine schärfere Bestrafung der Mädchenhändler. Oberstaatsanwalt Dr. Werner-München u. A. sagt: Die Konferenz solle sich darauf beschränken, die Regierungen zu ersuchen, administrative Maßregeln zu treffen, welche die Verhütung der Mädchen ins Ausland verhindern und sie zur Rückführung ermöglichen könne. Oberstaatsanwalt Werner-München sagt: Auch der Versuch des Mädchenverkaufs müsse strafbar sein. Ebenso müsse eine Angeheißigkeit für diese Vergehen bestehen. Privatdozent Dr. Burchard-Berlin referirte sodann über den Stand der Verhandlungen der deutschen Gesandtschaft.

Die Anfrage von Mayer wurde einstimmig angenommen. Pastor Wälmers-Bremen beantragte, das Nationalkomitee solle dahin wirken, daß der Internationale Kongreß alle Schiffahrtslinien ersuche, der Vermittlung des Mädchenhandels ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Auch solle man bestrebt sein, die Auswanderung über deutsche Häfen zu leiten. Von 8½ Uhr ab mochte Oberstaatsanwalt Graf von Hedlich-Brüsseler den Verhandlungen bei. Unterstaatssekretär Dr. v. Mayer-München hat den Grafen Keller, dem Kaiser den Dank der Konferenz für die Unterstützung und Förderung der Bestrebungen auszusprechen. Der Vorlesende schloß hierauf gegen 4 Uhr die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Berliner Drahtbericht.

* Berlin, 7. Okt. Aus Wien: Ministerpräsident von Szell wurde heute Vormittag vom Kaiser empfangen und hat seinen Bericht über den Stand der Ausgleichsverhandlungen erstattet. Ob er auch eine Unterbrechung mit Österreich haben wird, ist nicht bekannt. Mittags 2 Uhr empfing der Kaiser Körber und Soluchowsky gemeinsam in Audienz.

Aus Kingston wird gemeldet, daß am Montag vor 8 Tagen ein neuer vulkanischer Ausbruch erfolgt ist. — Aus Laibach: Die hiesige Erdbebenwarte verzeichnete gestern Vormittag 10 Uhr 22 Min. ein Fernbeben, welches wahrscheinlich in Oberitalien stattgefunden hat. — Aus Paris: Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, welches die Kammer für den 14. Oktober einberuft. — Aus Brüssel: Prinzessin Clementine geriet gestern unter die Rufe vieler schon gewordenen Feste. Nur dem schnellen Eingreifen von Beamten des königlichen Parks ist es zu danken, daß die Prinzessin mit dem Schrecken davon kam. — Aus Petersburg: Aus dem Hofan-Palace kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen demonstrirenden Arbeitern und der Polizei. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter solche von mehreren Studenten. — Aus London: Die St. James-Gazette theilt aus angeblich besser Quelle mit, der russische Vorkämpfer in Konstantinopel habe bei der Pforte Vorstellungen gemacht, damit die Wiederherstellung der Ordnung in Mazedonien seitens der Pforte herbeigeführt werde. Frankreich unterstützt die Forderungen Rußlands.

Volkswirtschaft.

Stahlwerk Mannheim. Ueber die geistige Gläubigerversammlung erfahren wir noch Folgendes: Die anwesenden Gläubiger vertraten nahezu ½ der gesammelten Creditoren-Summe. Nach längerer Erörterung einigte man sich auf ein vorläufiges Moratorium und ernannte ein Gläubigerkomitee, mit dessen Einvernehmen die auf Sanierung des Unternehmens abzielenden Verhandlungen abschließend geschlossen werden sollen. Aus den Verhandlungen ist insbesondere hervorzuheben, daß eine Uebernahme des Stahlwerks nicht vorliegt, sondern lediglich eine momentane Zahlungsstörung, dadurch hervorgerufen, daß die Rheinau, G. m. b. H., die seit Anfang des Jahres ein namhafte Kreditunterstützung gewährte, sich durch den Sturz der Aktienkurse für chemische Industrie veranlaßt sah, die Kreditverbindung abzurufen. Nachdrücklich steht auf die Rheinau, G. m. b. H., den Sanierungsversuchen durchaus sympathisch gegenüber, was schon daraus hervorgeht, daß ein Vertreter der Rheinau in das Gläubigerkomitee gewählt worden ist.

Neue Immobilien-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Rhein. Auf 28. d. M. werden die Besizer der 4000 Obligationen von 1900 zu einer Versammlung einberufen, in welcher lt. „Hess. Ztg.“ Beschlüsse gefaßt werden soll über die Wahl eines gemeinsamen Beiraths zur Wahrnehmung der Rechte der Gläubiger und Ermächtigung des Prozenzlasses der Obligationen, sowie der Geltendmachung der Obligationen unter gleichzeitiger Verbesserung der für die Anleihen gewährten Sicherheit.

Kaiserliche Kassenkreditanstalt in Würzburg. Der Bayerische Kassenkreditanstalt in Würzburg wurde die Genehmigung zur Ausgabe einer neuen Serie (XV.) 4proz. Pfandbriefe auf den Anleihen

106.40	106.40
77.—	77.—
115.—	115.—
163.50	163.—
109.50	109.50
167.—	167.—
—	—
160.—	159.—
117.—	117.90
75.—	75.—
77.—	77.—
219.50	219.50
82.—	82.—
186.50	186.50

4% Subsidy

Affien deutscher und ausländischer Transport.			
Judow, Bexbacher	226.—	225.50	Oeffert, Lit. R.
Martens, Wilm.	75.50	76.—	Getthardbahn
Wils, Warban	136.50	136.50	Lux-Simpson
Wils, Nordbahn	—	19.40	Schweiz. Centralb.
Sidd. Eisenb.-Ges.	112.—	112.—	Schweiz. Nordostb.
Hamburger Paket	108.70	108.—	Ver. Schwi. Bahnen
Nordb. Lloyd	106.25	105.80	Ital. Mittelmeerb.
Deut.-Ang. Staatsb.	132.8	132.50	Norditalienbahn
Oeffert, Süd-Lomb.	20.70	20.45	Nordhorn prefer.
" Nordwestb.	—	—	La Veloce
Pfanbrieft, Prioritäts-Obligationen.			
4% Act. Hyp.-Pfdb.	100.80	100.80	3 1/2, Rb. S.-A.-E.-D.
4% Pf. Hyp.-Pfdb.	101.80	101.70	3% Steiggar. St. G.
3 1/2 % " "	97.50	97.50	3 1/2 % Pr.-Pfdb. St.
3% " Pr.-Bod.-St.	95.90	95.80	Pfdb. 1909
4% Pf. S. Pr.-Dbl.	102.70	102.70	4 Pr. Pf. S. Pf. 1909
3 1/2 % Pf. S. Pr.-D.	99.25	99.25	1% Adm. Beft.
4% Pf. St. Pr. 1902	100.80	100.80	S.-G.-St. 1910
4% " " 1907	102.50	102.80	Grundschul-St.
3 1/2 " " 1904	96.75	95.75	3%
Bank- und Versicherung-Affien.			
Deutsche Reichsb.	155.50	155.25	Deft. Länderbank
Österr. Bank	114.30	114.30	Kredit-Anstalt

Berliner Bank	89	89	Waigliche Bank	1
Berl. Handelsg.-Ges.	155,75	155,50	Wälg. Hyp.-Bank	1
Darmstädter Bank	185,1	185,30	Wälg. Kreditbank	1
Deutsche Bank	208,70	208,10	Wälg. Hyp.-B. W.	1
Disconto-Comm.	185,00	185	Schaffg. Bankver.	1
Deutsche Gen.-Bf.	95	92,25	Sidd. Bank Wälg.	1
Dresdener Bank	142,90	142,20	Wiener Bankver.	1
Frankf. Hyp.-Bank	188,50	188,90	D. Fiskalen-Bank	1
Frankf. Hyp.-Credit	186,60	186,80	Bank Ottomane	1
Nationalbank	116,65	116,65	Wannheimer Verf.	1
Oberrhein. Bank	107,90	109	Gesellschaft	
Oesterr.-Ung. Bank	114	114		

Private-Discount 2¹/₁₆ %

Frankfurt a. M., 7. October. Kreditaktien 215
haben 152,70, Lombards 20,40, Ägypter —, 4 %, un-
101,50, Seitharabahn 178,50, Disconto-Commandit 15
201,—, Selsentien 173,30, Farmhütter 135,90, Haud-
—, Dresdener Bank 142,70, Deutsche Bank 208,10, Boch
Kortien —, Tendenz: still.

Rachbörse. Kreditaktien 215,10, Staatsbahn 152,50,
20,50, Disconto-Commandit 150,—.

Preussische Eisenbahn	115.10	115.10	Northern
Österreichische	20.50	20.50	8% Reichsanleihe
Bayrische	—	159.80	Marienburger
Sächsische	185.90	185.80	Bochumer
Württembergische	208.50	208.25	Dortmunder
Preussische	143. —	142.50	Essener
Sächsische	135.25	134.00	Glückauf
Preussische	155.10	155.40	Preussische
Österreichische	102.40	102.40	Preussische

Währsche Coop.	121.60	121.30	Siocma
Gottbard	178.75	178.60	6 % Regianer
Italien	102.90	103.20	Spanier

Lebens —

Berlin, 7. Okt. Schlachtkasse.

Währsche Coop.	216.55	216.85	Regianer Bank
----------------	--------	--------	---------------

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.)

3 1/2 % Anl. 1908	101.50	101.50	Bergwerk, Bonn	10
3 1/2 % Reichsanl.	92. —	92. —	Br. vpp. A. d. A.	10
3 1/2 % Reichsanl.	92. —	92. —	D. Grundbesitz-G.	10
3 1/2 % Reichsanl.	100.20	100.20	Dynamit Trust	10
3 1/2 % Reichsanl.	105. —	105.10	Endemur	10
3 1/2 % Reichsanl.	100.40	100.10	Konföderation	10
3 1/2 % Reichsanl.	89.90	89.90	Portmunder Union	10
3 1/2 % Reichsanl.	105.10	105.90	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	89.40	89.40	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	109.20	109.30	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	152.10	152.60	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	—	—	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	78.20	75.70	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	61.10	60.20	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	152.70	162.50	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	90.90	90.10	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	138.50	134.50	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	215. —	215.20	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	158. —	155.50	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	135.30	124.70	Reisenbücherei	10
3 1/2 % Reichsanl.	908.00	908.50	Reisenbücherei	10

194. Comm. Aktien	186.40	185.00	Kannengießer	12
Dresdener Bank	142.90	142.50	Fürder Beug.	10
Privat-Diskont				
W. Berlin, 7. Okt. (Telegr.) Nachbörse.				
Kredit-Aktien	213.10	215.40	Commoden	19
Staatsbahn	172.70	182.50	Düsselen-Comm.	18
Wiener Effectenbörse.				
Wien, 7. Okt.				
Kreditaktien	681.50	681.50	Oester. Papierrente	100
Staatsbahn	710.75	710.25	Oest. Kronenrente	90
Commoden	72.50	73.50	Ungar. Kronenrente	90
Barfnoten	117.12	117.11	Alpine Piontan	87 1/2
Ungarn	—	—	Tend.: schwach.	
Wien, 7. Okt.				
Kreditaktien	681.	682.	Zuschießbar. B.	6
Deit. Allg.	16.85	16.90	Oester. Papierrente	100
Bau- u. Extr. K.-G.	—	—	Silberrente	100
Inlandbank	537.	567.	Öst. Goldrente	120
Ungar. Kredit	712.	721.	Ungar. Goldrente	120
Ungar. Bankverein	456.	456.	Ungar. Kronenr.	97
Verdandbank	325.	303.	Öst. öff. Anl.	100

Ref. Poole	117.	118.	London	229
Rome	371.	371.	Paris	36
Tab. L. Aktien	—	338.	Nachb.	197
Verdienstbahn	450.	451.	Napoleons	10
Wittelsbach	457.	456.	Wassnoten	117
Einheitsbahn	710.	709.	Ranfbist. 4 %	
Bombardier	79.	78.	Zend.; pül.	

Londoner Effectenbörse.

Handelst
Italienische Effektenbörse

and, 7. Ltr. dated 5/21/1909.

(Preise in Mark pro 100 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.)

Wetter: Trübe. **Produktenbörse.** Der Handel lag still, doch fanden pärtliche Umsätze in Weizen und Roggen zu ungefähr gezeigten Preisen statt. Haßel konnte die gezeigte Besserung nicht aufrecht erhalten. Spiritus zu M. 42.00 officiell. Umsätze fanden nicht statt. **Wetter:** trübe.

Areditaktien	215.10	215.10	Northern
Lombarden	90.50	—	5% Reichsanleihe
Staatsbahn	—	152.60	Marienburger
Disconto Bank	185.90	185.80	Bochumer
Deutsche Bank	208.50	208.25	Darmmunder
Dresdener	143. —	142.50	Lehrabritte
Darmstädter Bank	135.25	134.00	Stettinischer
Handelsgesellsch.	155.10	155.40	Dresdener
Türkische Loose	121.60	121.50	Libernia
Guthard	178.75	178.60	6% Ungarner
Italiener	102.90	103.20	Spanier
Tendenz —			

W. Berlin, 7. Okt. (Telegr.) Nachbörse.			
Grobkaffee	215.10	215.40	Leimboden
Staatsbahn	152.70	152.50	Disconto-Gesam.

Wiener Effectenbörse

Kreditactien	681.50	681.50	Österr. Papierrente	100
Staatsbahn	710.75	710.25	Öst. Kronenrente	90
Banknoten	70.50	75.50	Ungar. Kronenrente	90
Postnoten	117.12	117.11	Alpine Röntian	37 1/2
Ungarn	—	—	Tend.: schwach	

Preis, 7. Oct.		
Arbeitslohn	681.—	482.—
Seitling	16.85	16.90
Bau-u. Heiz. K.-G.	—	—
Malenbunt	537.—	567.—
Ungar. Arbeit	719.—	731.—
Wiener Bauverein	456.—	456.—
Ränderbunt	325.—	322.—
Einf. Poole	117.—	118.—
Alteine	371.—	371.—
Tab.-L.-Kisten	—	328.—
Verdichtbahn	450.—	451.—
Altkatbahn	457.—	456.—
Staatbahn	710.—	709.—
Bombarden	79.—	78.—
Einfuhrlohn B.	—	—
Seitf. Papierrente	100.—	100.—
Seitf. Renten	—	—
Seitf. Goldrente	120.—	120.—
Ungar. Goldrente	130.—	130.—
Ungar. Kronente	97.—	97.—
Tab. Seif. wisse	117.—	117.—
Seitf. wisse	238.—	238.—
Seitf. wisse	35.—	35.—
Seitf. wisse	197.—	197.—
Papierrente	19.—	19.—
Banknoten	117.—	117.—
Banknot. 4 %	—	—
Seitf. wisse	—	—

W. Walland & Co. (Eden) Works.

Berliner Produktenborje.

	6.	7.
Preis pro Stück	18.50	18.50

Getzen	per Oktober	150.50	150.50
	per Dezember	152.25	152.25
	per Mai	152.50	155.25
Woggen	per Oktober	—	138.75
	per Dezember	137.50	137.50
	per Mai	138.50	138.—
Hafer	per Oktober	133.50	134.—
	per Mai	155.25	155.50
Weiz	per Oktober	—	128.50
	per Mai	109.75	110.10
Waböl	per Oktober	40.70	40.70
	per Mai	43.80	43.70
Spiritus 70er loco	per Oktober	—	42.50
	per Oktober	—	—
Weizenmehl		—	—
Woggenmehl		—	—
	per Oktober	—	—

Wetter: Trübe. **Produktenbörse.** Der Handel lag still, doch fanden pärtliche Umsätze in Weizen und Roggen zu ungefähr gezeigten Preisen statt. Haßel konnte die gezeigte Besserung nicht aufrecht erhalten. Spiritus zu M. 42.00 officiell. Umsätze fanden nicht statt. **Wetter:** trübe.

	P.	G.	P.	G.
Weizen per Herbst	7 80	7 81	7 28	7 27
per Frühjahr	7 49	7 50	7 41	7 42
Roggen per Herbst	6 61	6 62	6 59	6 59
per Frühjahr	6 76	6 77	6 78	6 77
Malz per Engl. Mäß.	6 80	6 81	6 80	6 82
Hafer per Herbst	6 16	6 18	6 16	6 17
per Frühjahr	6 49			

London, 7. Okt. (Baltic. Ansa.) Petter: Trübe, Weizen war bei Gröfnung des Marktes ruhig bei Angeboten mit einer Preiserhöhung von 1½ d.

Unter: Die feste, aber ruhige Tendenz hielt bei Eröffnung an.
Napoleon wurde mit einer festen Tendenz eröffnet.
Leinwand war bei Eröffnung einen Schatten feiger.
Liverpool, 7. Okt. (Anfangsursache).

	6.	7.
Weizen per Dez.	5.09 $\frac{1}{2}$ rublg	5.09 $\frac{1}{2}$ träge
per März	5.10 $\frac{1}{2}$	5.10 $\frac{1}{2}$
Rais per Okt.	5.06 rublg	nom. träge
per Jan.	4.03 $\frac{1}{2}$	4.03 $\frac{1}{2}$

W. New-Horf, 7. St. (Wittelsbergische).			
Weizen per December	74 $\frac{1}{2}$	fest.	74 $\frac{1}{2}$, stetig
Malz per December	65	stromm	64 $\frac{1}{2}$, ruhig
Baumwolle: per Januar	8.58	stetig	8.59 stetig
per März	8.68		8.69

W. Chicago, 7. Okt. (Wittelsprüche).		
Weizen per Dezember	69 ¹ / ₂ , fest	69 ¹ / ₂ , fest
Weiz. per Dezember	48 ¹ / ₂ , stamm	48 ¹ / ₂ , ruhig
Schmalz per Januar	9.—	8.95
Vorst. per Januar	15.90	15.85

David, 7. Off. Tala 70.50. Rubig. +
Kutsumen, 7. Off. Schmal. Amerikanisches Schmal
Schmal 185.50-185.-. Rubig.
Staffee.

Wutternen, 7. Okt. Kupfer Santos good average per Sept.
83½, per Dez. 88½, per März 88½, per Mai 85½.
Zucker.
Wutternen, 7. Okt. Zucker per August 15½—15½, per
Okt./Nov./Dez. 17½, per Jan./Febr./März 18½.
Baumwolle und Petroleum.

Wien, 7. Okt. Petroleum: Standard white loco —, Baumwolle 46,—, Watt.
Antwerpen, 7. Okt. Petroleum: Schluckkurse. Raff. Lipo weiß loco 18 1/4, per Sept. —, per Okt./Nov. 18 7/8, Eisen und Metalle.

Whitford & Co., 7. Off. Schottisches Eisen p. Kassa 58sh 0 d,
per Monat 58sh 8—d. Nettig.
Whitblyborough, 7. Off. Schottisches Eisen per Kassa
58sh 1 1/2 d, per Monat 58 (ab 1—d. Nettig.
Widson, 7. Off. (Schlag.) Staufer u. Kassa 58 1/2. Quinze

1 Monat 52 $\frac{1}{2}$ %, rubig. — Sinn v. Kassa 115—, Sinn 3 Monate
 14—, rubig. — Blei spanisch, 10 $\frac{1}{16}$ %, Blei englisch 11—, rubig.
 Zink gewöhnlich 19 $\frac{1}{2}$ %, Zink feinst, 19%, rubig. — Quecksilber 8 $\frac{1}{2}$ %.
 London, 7. Okt. Schluss. Kupfer per Kassa 52 $\frac{1}{2}$ %, rubig.
 Kupfer 6 Monate 52 $\frac{1}{2}$ %. — Sinn per Kassa 115—, Sinn 3 Monate

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harm, für Lokal-, Provinzial- und Volkswirtschaft: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Familien: Frh. Goedecker.

Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei
G. m. b. H. Director Speer.

Erste Schultage. *)

Das erste Semester . . .
Wie sich dies Alles in die junge Seele prägt vom ersten Tage an . . .

Ja, vom ersten Augenblick, da so ein kleiner Kerl zur ersten Unterrichtsstunde das Schulzimmer betritt . . .

Zunächst freilich bleibt man noch das Dummchen, was man gewesen, ich glaube sogar, man wird ein klein wenig dummer: denn allsogleich vermag man doch diese Fülle des Neuen, des Unerwarteten, des Fremden nicht zu fassen. Dreißig Jungen, die hille sitzen müssen! Ganz unbekannte Gesichter . . . Man guckt nach ihnen . . . man schielt zur Seite . . . Das wird man doch dürfen . . .

Plötzlich fängt einer an zu schluchzen . . . Erschreckt schauen die Anderen hin . . . Für einen Augenblick hören neunundzwanzig Herzen auf zu pochen, um dann mit ängstlicheren Schlägen ihre Arbeit wieder aufzunehmen. In den Augen ist etwas wie schüchternes Entsetzen.

Der Lehrer kommt schnell heran.

„Na, kleiner Mann, wo seht's?"

„Ich — will — zu meiner Mama — — —
Will ich!" schreit der Kleine unter strömenden Thränen.

Einige Jungen lächeln schon. Das ist das Ganze? Oh, Ihre Mama hat Ihnen schon seit einer Woche jeden Tag gesagt, daß es furchtbar ungezogen ist, in der Schule nach Mutter zu rufen. Andere machen Miene, dem Beispiel des Schluchzenden zu folgen.

Der Lehrer hat inzwischen versucht, den armen Jungen zu trösten. Er spricht ihm so freundlich zu und stellt ihm allerlei wunderbare Unterhaltungen in Aussicht. Auch darf der Kleine sich in die allererste Bank setzen, damit er den Hosen besser sehen kann, der auf dem Podiumstisch steht.

Es ist wieder ruhig. Mit beständigem Lächeln begibt der Lehrer sich nach seinem Plaze zurück, sieht sich seine Zungen an und sagt ernsthaft:

„Na, Zungen, wer nach Hause gehen will zu Mutter, der soll's nur lieber gleich sagen."

Tiefe Stille . . .

„Willst Du nach Hause?" fragt er den Erstgen und runzelt die Brauen, als wolle er recht streng dreinschauen.

„Nein," sagt das Büschchen zaghaft.

„Du vielleicht?"

Der Zweite, Dritte, Vierte u. s. w. wird gefragt. Sie alle sind der Ansicht, daß es hier ganz schön ist.

„Möcht ich nach Hause?" wendet sich der Lehrer an die ganze Klasse.

„Nein," schallt es im Chorus zurück.

„Ihr wollt also hier bleiben?"

„I — a — a — a!"

Jetzt finden's die Jungen schon ganz fidel in der Schule.

Und nun erzählt der Lehrer den Kindern die Geschichte des ausgestopften Hosen, der auf seinem Tische steht. Sie kennen sie zwar schon alle, diese Geschichte von dem Häschen, das dem Bauer ins Kraut gegangen ist und deshalb sein Leben elendiglich hat einbüßen müssen, aber sie hört sich doch wie ganz neu an, wenn man so den Hosen sieht, dem die traurige Geschichte passiert ist, und gar wenn man ihn zuletzt anfassen darf. Der Lehrer erwähnt, daß der Jägermann, der den Hosen erschossen hat, sein Freund gewesen sei . . .

Vor Einschlafen meint Peter ganz glückselig:

*) Ein heiteres Buch, das zu Weihnachten vorigen Jahres erschienen ist und nunmehr bereits die dritte Auflage erreicht hat, ist: „Erstes Semester" (Verlag von G. Hermann Neff, Leipzig), von Emanuel Schnier. Der Verf. läßt darin eine junge Mutter in sehr liebevoller, oft aber auch lustiger Weise von den ersten Schulerfahrungen und Erlebnissen der Hieselgelehrten erzählen. Mit Erlaubnis des Verlags bringen wir hier ein Kapitel aus dem reizenden Werke, das in seiner hübschen Ausstattung ein allerliebtestes Geschenkbuch ist (Preis eleg. geb. M 4.—), zum Abdruck.

Buntes Feuilleton.

— Die Insel der Wölfer. Schreckenregende Bilder von dem Leben in der russischen Strafkolonie Sachalin entwirft der englische Reisende Charles G. Dabbs, der die Insel besucht und das Innere sowie die nordöstliche Küste erforscht hat. „Ich brachte einige Tage in Alexandrowitz zu," erzählt er u. a. einem Vertreter von Reuters, „wo wie in den andern Kolonien ungestraft gemordet wird. Während meines Aufenthaltes wurden vier Leute ermordet, darunter ein Knabe, der mit mir in einem Hause lebte. Fast jeder auf den Straßen ist ein Verbrecher, denn mit wenigen Ausnahmen werden nur die schlimmsten Gefangenen nach Sachalin geschickt, und neben Sträflingen, Gefangenen, ihren Frauen und Kindern und den Beamten gibt es schließlich nicht ein Duzend freigegebener Individuen auf der Insel. Es sind wenigstens 8000 Wölfer da, und eines Tages traf ich auf der Straße einen Mann, der schon acht Leute getödtet hatte. In Sibirien werden die Verurteilten nicht grausam behandelt, aber ihr Loos in Sachalin ist in der That schrecklich, was weniger dem System selbst als den Lebensbedingungen und der großen Entfernung von einem zentralen beaufsichtigenden Einfluß zuzuschreiben ist. Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß die Niederlage der Beamten zum Unwiderstehlichen und in mir zu vielen Hüllen begraben und brutal sind. Die russische Regierung ist vor kurzem davon unterrichtet worden und hat den Gerichtshof von Jekaterinburg und noch schärferen Stab wegen Verurteilung, Mißhandlungen und noch schärferen Dinge vor Gericht zu bringen. Ich besuchte einige Gefängnisse. Es sind trotz aller Abklemmung nach zwei elende Gefängnisse da, die Tag und Nacht an Schiefarren geklopft sind. Im Gefängnis zu Alexandrowitz waren 600 Sträflinge in vier Räume gesperrt, die für je 50 Personen gebaut sind. Während ich auf der Insel war, kamen fast 1300 frische Gefangene, meist für dieses Gefängnis an, und man kann sich danach den nun folgenden Zustand denken. Ich fand, daß die als „Hies" bekannte Weisheit mit drei Kiemen und Kiemen, deren Gebrauch in Russland verboten ist und in Sibirien ausdient, hier noch allgemein gebraucht wird, ebenso wie die in Salz getauchte Pfeffermühle. Mit diesem Instrument wurden im Februar zwei Frauen ausgepeitscht, deren Anklagen, zwei Ausseher, eher hätten bestraft werden sollen. Ganz Sachalin steht unter Kriegsbefehl. In einem Gefängnis wochen von 600 Gefangenen 500 meistens angeklagt und in gezwungenem Rußland Nacht entflohen sechs Gefangene und verbrannten sich in einem angrenzenden Wald, nachdem sie ihren Weg über eine zwanzig Fuß hohe Einfassung ge-

„Ach Mutter, ich freue mich doch schon so auf morgen!"

„Warum denn?"

„Na, heute hat uns Herr Heinrich doch den ausgestopften Hosen gebracht, und das war doch der wirkliche, lebendige, ausgestopfte Hosen — — —"

„Ja wohl, das war er — — —"

„Na, da wird er uns doch morgen den ausgestopften Jäger bringen — — — Und darauf freue ich mich!"

Welch ein Dummchen!

In den nächsten Tagen war meinem Jungen überhaupt nicht beizubringen, daß neben der Schule noch eine andere Welt bestehe. Alles brachte er mir in Verbindung.

Ich muß hier erwähnen, daß sein Gefanglehrer Hübner heißt.

Eines Tages spielt im Hofe ein umherziehender Musikant. Fanny, die ans Fenster gelaufen ist, kommt mit der Meldung zurück.

„Ein Herr spielt im Hof Violine."

Peter wird mit einem Male unruhig.

„Ist es ein alter Herr?" fragt er überaus interessiert. „Sag doch, ist's ein alter Herr?"

„Ja, sehr alt."

„Und hat 'nen weißen Schnurrbart?"

„Ja, hat er."

„Und spielt Violine?"

„Ja doch."

„Dann ist es Herr Hübner," meint Peter mit großer Sicherheit!

So ein Dummchen!

Nun ist er doch schon ein Schüler, der sein erstes Quartal hinter sich hat, aber immer noch lebt er in der Vorstellung, daß die Dinge vom Standpunkt seiner SA beurteilt werden müssen.

So hat er gehört, daß sein Papa in der Redaktion ein anderes Zimmer bezogen und einen neuen Platz bekommen hat.

„Ihr seid also in Eurer Redaktion „gesetzt" worden, Vater?" fragt er.

„Ja, mein Junge," erwiderte mein Mann lachend.

„Bist du rauf oder runter gekommen?"

Darauf mußte ihm Vater die Antwort schuldig bleiben.

Ein paat Tage darauf erzählt mein Mann, daß ihm wieder ein anderes Ressort zugewiesen worden sei und daß er deshalb ein zweites Mal seinen Platz wechseln müsse.

„Habt ihr aber 'n komischen Lehrer! Immer und immerzu werdet ihr „gesetzt". Na, das wird 'ne schöne Zensur werden!"

Daß jemand Nichtschüler ist und sein kann — das will ihm durchaus nicht einleuchten; dies läßt er höchstens für Herrn Heinrich gelten und allenfalls auch — aber nur in Ausnahmefällen — für seine Mama . . .

Das Essen hat ihm geschmeckt.

„Emilie," sagt er zu unserem Mädchen, „heute haben Sie im Kochen Null Fehler. Sie kriegen 'ne Eins, Strich, Kob."

„Emilie, der Gertuchen heute war leider nur eins bis zwei."

„Wenn die Milch nochmal so heiß ist, Emilie, werden Sie sich um drei runtersetzen!"

Einmal hat er mit dem Mädchen, das er sonst sehr liebt, wegen irgend einer Sache Streit.

Als ich kam, erzählte er mir, was vorgefallen war, und schloß seinen Bericht mit den Worten:

„Ueberhaupt, Emilie, Verhalten nicht genügend!"

Das war das Stärkste, was sein Unmuth ihm eingegeben hatte.

Nun können Sie schon lesen: Fanny ziemlich glatt und Peter noch etwas milfsam, aber es geht gerade.

Einmal war mir das gar nicht recht. Das kam so:

Emilie darf den Kindern zuweilen aus dem Mädchenbuche vorlesen. Es ist ihr dabei strengstens angefallen, Alles wegzunehmen hatten.

Auf die Gefangenschaft in Sachalin folgen sechs Jahre Zwangsarbeit auf der Insel als „verbannte Kolonisten", und nach weiteren sechs Jahren als „Bauern" in Sibirien dürfen sie nach Rußland zurückkehren, aber thatsächlich verlassen neun Zehntel der Sträflinge niemals die Insel. Wahrscheinlich ist sehr allgemein. Sogar unter den Augen der Beamten wüthet das Verbrechen. Während meines geistmonatlichen Aufenthalts wurden zwei Häuser unterthanen; das eine gegenüber dem Gefängnis und der Kaserne wurde ausgeraubt und das andere in Brand gesetzt und gänzlich zerstört. Meine Wirthin, die Frau eines Beamten, sagte, sie lebe in ständiger Furcht und wisse nie, wann sie ermordet oder ihr Kind wegen seiner Milder getödtet werden würde. Ein harter, feier aber wohlthätiger Gouverneur konnte viel zur Verbesserung thun. Jetzt wird jede Reklamation zum Guten leitend eines untergeordneten Beamten unterdrückt. Der einzige Lichtpunkt auf der Insel ist die Anwesenheit einer heldenmuthigen Frau, Eugenie de Meyer, die jung und anziehend ist und begeistert allein inmitten dieser furchtbaren Umgebung lebt. Sie fürchtet sich nicht und lebt unangst mit 200 Sträflingen lange Zeit im fernem Innern. Die Jarin interessiert sich sehr für ihr Werk und darum setzen die Beamten ihr keine so große Feindseligkeit entgegen, wie man erwarten könnte. Von einer seiner Expeditionen erzählt Gaimon: „Beim Vorbringen von Alexandrowitz nach dem fernen Norden Sachalins kamen wir erst 60 englische Meilen durch einen dichten Wald, dann ging es 300 Meilen hin und weitere 300 zurück in ausgeschlachten Kanoen der Eingeborenen. Die beiden Hauptgefahren waren Wären und entmenschte Sträflinge. In 2½ Tagen sahen wir die Spuren von 100 Wären. Rakits durften wir wegen der zahlreichen entmenschten Sträflinge kein Feuer zum Vertreiben der Wären anmachen. Als wir von der Küste des Stillen Ozeans zurückkehren wollten, liegen die Beamten und sagen, daß fünf Sträflinge aus dem Gefängnis von Mikawa entflohen wären und unsere Waffengarde, einen eingeborenen Säugling und zwei Jünglinge, deren Hütte wir getheilt hatten, tödten wollten. Man theilte uns zur Warnung mit, daß drei von ihnen mit Winchester bewaffnet wären, und wir erhielten die Instruktion, sogleich auf jeden Russen, den wir in den Wäldern sahen, zu schießen. Von entmenschten Sträflingen wurden in 2½ Monaten achtzig erschossen. Sie sind außerordentlich gefährlich, denn ihre Lage ist so verzweifelt, daß sie bereitwillig jeden Vorgesetzten ermorden, bloß um in den Besitz von einem Paar Stiefel zu gelangen. Die Eingeborenen fand ich nicht feindselig, sondern freundlich und interessiert. Sie haben aber ihre Zivilisation seit Langem verloren. Sie kleiden sich hauptsächlich in Fischhäute und Robbenfelle und leben fast wie die Wären. Sie sind äußerst arm und kommen mit den russischen Beamten nicht viel in Berührung."

lassen, was legendäre grauenhaft wirken könnte auf das Gemüth der Kleinen. Das thut sie denn auch; leider ist sie aber kein gefährlicher Censor. Wenn sie an eine gefährliche Stelle kommt, macht sie eine kleine Verlegenheitspause, hört mitten im Sage auf und beginnt ohne jede Vermittelung einen neuen.

Die Kinder haben das sehr bald herausgebracht, daß ihnen hier etwas unterschlagen wurde, und beklagten sich schon wiederholt bei mir darüber — bis Peter auf den Einfall kam, daß sie mit seiner lieben Fanny Unterstützung leicht Hilfe schaffen ließe.

Wenn sie also merken, daß Emilie einen Satz weggelassen hat, sagen sie nichts mehr (sie ahnen wohl, daß ich mit dem Mädchen im Bunde bin), ziehen sich vielmehr mit ihrem Mädchenbuche still in einen Winkel zurück und entwickeln ein ebenso eifriges wie geheimnißvolles Treiben.

Dieser Tage kommen sie nun sehr erregt auf mich zugefallen und erzählen, daß Emilie im „Mitter Blandart" folgendes fortgelassen habe:

„ — Da hingen — — die blu — ti — gen," begann Peter langsam zu lesen.

Fanny riß ihm das Buch aus der Hand und fuhr schneller fort:

„ — — blau angelautenen Leichen der sechs Frauen Blandarts — — —"

„Gerade das Schönste!" ruft Peter in höchster Empörung.

Das sind nun so die Nachtheile der Wissenschaft . . .

Was die Schulkrenten an ihren Lehrern vor allem anderen schätzen, das ist nach meiner Erfahrung die Gerechtigkeit.

Man sollte es nicht glauben, welch seines Gefühl die Kleinen dafür besitzen.

Freilich, sie wissen nicht, was das ist: Gerechtigkeit, aber in ihrem Empfinden ist es lebendig, und sie müssen schon zu den völlig Gleichgültigen gehören, wenn sie sich nicht über eine vermeintliche Ungerechtigkeit empören sollten, auch über eine Ungerechtigkeit, die anderen als ihnen gegenüber begangen wurde.

Als ob das Gefühl dafür tief in jeder menschlichen Seele wurzelte und nicht eine hohe, nur wenigen zugehörige Tugend wäre!

Ich glaube, ein Lehrer, der ungerecht ist, sei es auch nur aus Bequemlichkeit oder aus Versehen — denn wer wollte mit vollem Bewußtsein ungerecht sein? — bringt Verwirrung in das Gemüth des Kindes.

„Also," erzählt Peter sehr eifrig, „also, Herr Hübner (der Gefanglehrer) muß nach der SA gehen, weil er dort sein Streichholz vergessen hat . . ."

„Was für ein Streichholz?" unterbreche ich ihn verwundert.

„Na, womit er über die Violine streicht. Also, wie Herr Hübner raus ist, macht Großmann Lärm und quiekscht. Und gerade kommt Herr Hübner mit seinem Streichholz wieder rein. Und er hört quiekschen! Und geht richtig zu Kurt Formes und haut ihm 'ne Maulschelle. Und der ist es doch gar nicht gewesen!"

„Vielleicht hat der Formes auch Lärm gemacht," suchte ich Peter zu beschwichtigen, „Du hast es nur nicht gesehen."

„Nein, nein," behauptet er leidenschaftlich, „wir haben ja Alle gesehen, daß der Großmann gequiekscht hat. Der Formes war ganz ruhig."

Ich suche aus dem Vorfall für Peters Erziehung Kapital zu schlagen, und rede dem Jungen freundlich zu:

„Siehst Du, Peter, Du mußt mir versprechen, niemals Lärm zu machen, wenn Herr Heinrich oder eine anderer Lehrer aus der Klasse herausgegangen ist."

Er sieht mich im höchsten Grade erstaunt an.

„I, warum nicht?! Wenn doch 'n anderer die Maulschelle kriegt!"

— Ein dichterischer Traum. Einen interessanten Beitrag zu der oft erörterten Frage, wie dichterische Ideen entstehen, gibt ein Wort von dem bekannten englischen Dichter Hall Caine zu einem neuen Stüb „The Eternal City", dessen Aufführung durch Wertheim Tree in „His Majesty's Theatre" in London kürzlich stattgefunden hat. Das Stück ist nach dem gleichnamigen Roman geschrieben, der im vorigen Jahre großes Aufsehen erregte. „Vor etwa zehn Jahren," heißt es in dem Wortort, „ging ich nach Rußland mit der (später angegebenen) Idee, ein Buch über den Massenkampf zu schreiben, der in der gewaltthätigen Ausbreitung der Juden aus den hellen Städten dieses Landes gipfelte, und die Szenen dramatischer Verwüstung, deren Zeuge ich dort war, machten einen schmerzlichen und dauernden Eindruck auf mein Gemüth. Die Bilder des Tages der folgten mich oft während der Nacht, und nach einer ungewöhnlichen schrecklichen Enthüllung offizieller Grausamkeit träumte ich von einem Rubin, die dazu gebracht worden war, ihren Mann der russischen Polizei zu denunzieren; indem ich versprochen wurde, daß sie sein Leben schonen wollten, das er als Führer einer revolutionären Bewegung verurteilt haben sollte. Der Traum erfuhr, wie ihn vercasten hat und er verfluchte sein Weib als seine schlimmste Feindin. Sie beschwor ihn kniefällig, ihr zu glauben, daß die Angst um seine Sicherheit der einzige Beweggrund ihres Handelns gewesen war, aber er verfluchte sie von Neuem. Seine Sache war verloren, seine Hoffnungen waren todt, sein Volk war verzweifelt, weil das einzige Weib, das der Himmel ihm als Stütze gegeben hatte, ihn aus der Schmach seiner weiblichen Liebe seinen Feinden überliefert hatte. Ich erwachte Morgens mit der lebhaften Erinnerung an diese neue Version der alten Geschichte von Simon und Delilah, und nach meiner Rückkehr nach England schrieb ich den Entwurf eines Stückes mit dieser Begebenheit zwischen Mann und Frau als Mittelpunkt. Wie aus diesem Keim, der im vorigen Jahre unter dem Titel „The Eternal City" herausgegebene Roman entstand, das ich freilich eine lange Geschichte von mannigfachen persönlichen Erfahrungen, von Studien, Reisen, Zusammenkünften mit Staatsmännern, Priestern, Diplomaten, Polizeibeamten, Arbeiterführern, Künstlern und Akademikern in verschiedenen Ländern und von dem Wachssthum meiner eigenen politischen und religiösen Ueberzeugungen."

— Das lombardische Taschentuch befindet sich, wie ein französischer Blatt erzählt, im Besitz der Königin-Mutter Margherita von Italien. Es ist ganz aus echten venetianischen Spitzen aus der ersten Zeit und stammt aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Der Werth des vollkommen erhaltenen Taschentuchs wird auf wenigstens 50 000 Francs geschätzt.

Luftige Ecke.

Einige Blätter amerikanischen Humors bringen die „Mäntel“. Was für ein Leben in ihrer Fremde! Ich möchte meinen Schatz in seinem Geburtsort eine große Überraschung bereiten; laßt Du mir nicht einen Rath geben? Fremde: „Verstehe ich Dein Alter!“ — Seeliger (im Straßhause): „Sagen Sie mir, armer Freund, weshalb sind Sie denn hier?“ Ströfling: „Ich bin ein Opfer der verhängnisvollen Zahl 13.“ — 12 Geschworene und ein Richter! — „Christlich, mein Sohn“, sagte der millionenreiche Kongreßmann, „ist die beste Politik.“ „Aber es will mich bedünken, Du bist trotzdem nicht schlecht gefahren“, erwiderte der Sohn. — „Wie war das Essen in der ländlichen Gegend, wo Sie den Sommer verbracht haben?“ „O, ganz gut; die Leute ergötzen die Milch, die Sahne, Butter, Eier und alles Liebrige jeden Tag frisch aus der Stadt.“

Kindermund. Eine junge Mutter berichtet uns folgendes Gespräch ihres lebendigen Jungen mit seiner sechsmonatigen Schwester.

Die Kinder unterhalten sich über eine kleine Spielkameradin und Frey sagte: „Ihre Eltern leben nicht mehr.“ — Rosa: „Aber sie hat doch welche gehabt?“ — Frey: „Natürlich.“ — Rosa: „Wer hätte sie sonst erzogen? Natürlich!“ — Frey: „Aber, das hätte die Großmutter thun können; aber wer hätte sie denn geboren?“ — Rosa: „Hätte dies nicht auch die Großmutter thun können?“

Uebertrieben. A.: „Ist Ihr Vetter eigentlich noch immer so mager?“ — B.: „Na, ich sage Ihnen, und zudem kriegt er eine Blase; er sieht sehr aus, wie ein Spazierstock mit einem Eisenbettnapf!“

Angenehm. A.: „Wie gefällt Ihnen meine junge amerikanische Nichte?“ — B.: „Ganz vorzüglich! Sie sieht in der That sehr hübsch aus!“ — A.: „Ja, sie kommt auch direkt von Chicago!“ (Hu!!)

Beim Verhör. Richter: Haben Sie schon mal vor Gericht gestanden? — Angeklagter: „Nein, Herr Richter, ich habe noch nie vor Gericht mal gestanden!“

Erklärlich. Deutlich: Habe gehört, Herr Baron wollen Hochzeitsreise nach Nagen machen. Einfach unverständlich! — Baron: „Wie so?“ — Deutlich: „Im Kreise! Unangenehme Erinnerung!“

Ja so! A.: „Ich gewinne bei jeder Ziehung.“ — B.: „So? Da spielen Sie wohl recht stark in der Lotterie?“ — A.: „Das nicht, aber ich bin — Zahnarzt.“

Na ja! Dame: „Ihr Antrag kommt mir überraschend, Herr Deutlich.“ — geben Sie mir Zeit. — Deutlich: „Natürlich, begreife ja, daß Gnädigste sich an Ihr Glück erst gewöhnen müssen.“

Vorsichtig. Bergwirth (zu einem Bergbauinspektoren): „Wollen Sie nicht mal heraufkommen, Herr Schöpfer? Es sieht ein herrlicher Regenbogen am Himmel!“ — Fremder: „Kloßes was?“

Erklärt. A.: „Ich finde den Afrika-reisenden fürchterlich großmüthig.“ — Ja, ich glaube, der hat auf seinen Reisen weiter nichts wie Löwenmaulsalat gegessen!“



Specialhaus
Herren- & Knaben
Bekleidung
Fertige u. Maass
Gummihäutchen
Mannheim
Strohmärkte

Engelhorn & Sturm
Mannheim
Strohmärkte



„Mäntel“-Schutzborden:

Qual. A. Borden mit Mäntel-Boden.
„B. Borden mit Mäntel-Boden.“
„C. B. Borden mit Mäntel-Boden.“

Boden laufen niemals ein, dünnster aber widerstandsfähigster Boden, der selbst nach jeder Wäsche, sobald getrocknet, grösste Elastizität bewahrt und dadurch selbstständig den Saum von Staub befreit. Die Mäntel-Schuttborden sind auf jeder Borden gestempelt: Mäntel A, B, C oder D, je nach der Preisliste.

„Mäntel“-Krageneinlagen „Poros“
„Mäntel“-Stoß mit und ohne Boden
„Mäntel“-Rückstücke
„Mäntel“-Wattfeilen

sind waschbar, laufen niemals ein, bewahren selbst nach jeder Wäsche, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Form, Härte u. Elastizität.

Jede Waare ist mit Etikett „Mäntel“ versehen, um nicht Fälsches zu erhalten; Mäntel-Fabrikate sind ganz neu, für die gesamte Schneiderlei herausbrechend und deshalb überall zu finden.

Patent in verschiedenen Staaten.
Alleinige Erfinder u. Fabrikanten:
Mann & Stumpe, Barmen.

Eine Tasse guten Kaffee

1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.— per Pfund.
(feinstes Mannheimer und Frankenthaler Fabrikat) zu billigen Konkurrenzpreisen.

Zucker
Luisenring 24 — **Carl Weber** — Telephon 862.

Giesserei u. Maschinenfabrik
„Oggersheim“
OGGERSHEIM
PFALZ

Moderne Transmissionen
Complete Anlagen und einzelne Teile.
Ringschmierlager etc.
in neuester Ausführung.
Abteilung: Transmissionenbau.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfiehlt
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

Süßer Apfelmoss,
täglich frisch geliefert.
M. Rothweiler,
K 4, 5. 8435

Kaffee-Abschlag
nur in Holland!

Holland-Compagnie
für Java-Kaffee-Export
Maasricht 76, Bkeld
versendet Postcollis von 10 Pfund abwärts garantirt feinsten frisch gerösteten
Holland-Java-Kaffee
grob. Nachnahme von M. 9
versollt franco ins Haus.
N.B. In Deutschland ist der
Ladepreis für gleiche
Qualität mindestens M.
1.40 per Pfund! 38100

Mostäpfel und Weintrauben
wie meine Kellern
zur Verfügung
Dr. Rothweiler, K 4, 5.

Thee-Butter
feinstes Produkt.
Alger Schweizerbutter
zum Backen das Beste.
Div. Käse
empfiehlt 18877
G. Taich Nachfolger,
Spezial-Geschäft für feinste
Käse- & Butter-Erzeugnisse.
P 3, 4. Tel. 2208
Vertreter
N. Freff.

Diätische Präparate
zur **KRÄFTIGUNG**
für Kinder,
Blutarme,
Kranke u. Genesende!
Ludwig & Schüttgen
gegr. 1893 O 4, 5 Tel. 255

Handels - Curse
von **Vinc. Stock**
Mannheim, P 1, 3.
Alle Arten Buchführung,
Wechsel- u. Effektenkunde,
Kaufm. Rechnen, Stenogr.,
Korrespondenz, Kontopraxis,
Buchhalter, Handelsrecht,
Maschinenrech. etc. 1898

1. Institut am Platze.
Unübert. Unterrichtswerk.
Von titl. Persönlichkeiten
aufs Wärmste empfohlen.
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospecte gratis u. franco.
Für Damen separate Räume

Remden-Klinik!!
Planken P 4, 12, 3 R.
Schlechte Betten u. d. besten Betten
werden mit neuen Ein-
rücken, Fuß- und Handwäschen
versehen und unter Garantie für
vorzügliches Betten von einer
Remden-Klinik blüht berechnet
gestellt. — Tadellose Unter-
kunft nach Wunsch. 1898

Verbandmatten,
Milchzucker, Kindermehl,
Opel's Kindernährzweiback
empfehlen blüht
Gebrüder Eberl,
C 3, 14.

Es ist unmöglich,
ich ohne Erklärung eine Vor-
stellung von den unendlichen
Eigenschaften gegen alle Dämonen
reinigenden, Auswüchse in der
Original-Theaterschweizer-Schule
Warte: Treich mit Erdbeeren
und Kirschen von Bergmann & Co.
Berlin NW. 1. Str. 1. 11. 11. 11.
nachdem: Preis pr. St. 50 Pf. bei
Ludwig & Schüttgen,
Drogen-Handlung
O 4, 3. Mannheim O 4, 2.

Wasche mit
Luhns
28977
Bum Stücken wird ange-
nommen.
Wilhelm Gante,
Monogramm-Handlung, T 2, 3.

P 2. Domjente. P 2.
Prima Mittagstisch
im Restaurant zu 60 und 80
Pfg. sowie Abendessen.
Jean Loos.

Prima Nüssen
Apfelwein
Ludwig Leonhard, D 7, 17.

Frauen
Wer mir umgeben feinsten
Mittagstisch, erhält gratis und franco
mein Buch: „Das Buch von den Frauenleiden“ (wichtig
für jede Ehefrau) von Dr. med.
Wann. Berlin jugendl. 1898
G. Arnding, Wagnburg.

Scharf & Hank
Piano's
und 90008
Flügel.
Fabrikate
allerersten Ranges!
Mässige Preise!
Reiche Auswahl!
Lager: **C 4, 4.**
Fabrik: Neckarvorstadt.

Brennholz
feinstes von Zentner 1 Mark.
G. M. Jäger, Holzhandlg.,
Vierheim.

„Ackerion“
Echt & Pödel
60, 100 Pf.
99103

Im Lokal der Volksküche, K 5, 6
erhalten jeden Montag und Freitag
von 1/6 bis 1/8 Uhr
Frauen und Mädchen unentgeltlich
Rath und Auskunft
in Rechts- und andern Angelegenheiten von den
Frauen des Vereins Rechtschuttsstelle für
Frauen und Mädchen. 81710

Mittagstisch
Bringe meinen
guten bürgerlichen
Mittagstisch zu
90 Pf., sowie meine
reichhaltigen
Abendplatten zu
60 Pf. im Abonne-
ment in empfeh-
lende Erinnerung.
99887

Café Dunkel, E 3, 1a.
Gebr. Gienanth-Hochstein
Post und Station Winnweiler
empfehlen als Spezialität:
Gusseiserne Fenster
ohne Berechnung von Modellkosten.
Ferner:
Maschinen- u. Bauwesen-Pferdestall-
Einrichtungen. 18889
Dauerbrandöfen
irischen u. amerikanischen Systems
in allen Ausstattungen.

J. Hanschild, T 6, 39.
früher U 2, 8. Mannheim. früher U 2, 8.
Bezirksamt. genehmigte ärztl. empfohlene Anstalt den
Gesundheitspflege, für rationelle Anfertigung von
Federbetten.
Spezialität: Reinigen u. Bedinigen von Bettfedern mit
Dampf- und elektrischem Betriebe.
Waschen, Rendern, Tüch- und Nachfüllen von Decken.
Berechnung findet nach Gewicht statt unter Garantie für
prompte, reelle und gefundene Aufarbeitung. 20097

Deutscher Burgunder.
Weinheimer und Lützelbacher
(naturwein) **Rothwein** (Kaschensch)
für Kranke und Blutmangel geeignet
von 2 Pf. 0.75 per Lit. i. Maß u. höher;
empfiehlt **Rudolf Rücker, Weinheim a. d. B.**
bei Abnahme von mindestens 20 Liter. 80108

J. K. Wiederhold
Holz- u. Holzhandlung
H 7, 24. Telephon 616 H 7, 24
Lieferer sämtlicher Sorten Buchholze, sowie
englische und deutsche Buchdruckholze,
Koff., Eisenbleche, Tannen-Bündelholz
zu billigsten Tagespreisen franco Haus. 1898

Lebensgroße Portraits
in Öl, Pastell oder Kreidemanier nach jeder noch
so alten Photographie. Künstlerische Ausführung.
Größe Schnelligkeit u. Gutschaffen garantiert. Billigste Preise.
Ausstellung bei Lehmann & Schmidt, C 3, 9.
C. Lobertz, E 3, 14, Schwannengasse.

la. Ruhrkohlen
und **Brennholz**
liefern in allen Sorten zu billigsten
Tagespreisen.
Gebr. Kappes, U 1, 20.
Telephon 852. 23599

Billiges Brennholz.
In Tannen-Aufschneidholz, Kiefern, 2 Pf. 1. 60. p. Centner
In Tannen-Abfallholz, 1 Pf. 1. 60. p. Centner
In Eichen-Abfallholz, 1 Pf. 1. 60. p. Centner
In Tannen-Bündelholz, sowie Schornstein-Abfallholz.
Wilhelm Hahn, Refractorhandl. 19.

Glückwünsche
aller Lotterien.
Zoll am Main
Seit 1890 (100000) Gewinn. 200000 Gewinn.
Gewinn-Plan:
Gewinn: 500000
Gewinn: 100000
Gewinn: 50000
Gewinn: 20000
Gewinn: 10000
Gewinn: 5000
Gewinn: 2000
Gewinn: 1000
Gewinn: 500
Gewinn: 200
Gewinn: 100
Gewinn: 50
Gewinn: 20
Gewinn: 10
Gewinn: 5
Gewinn: 2
Gewinn: 1
Gewinn: 0.50
Gewinn: 0.20
Gewinn: 0.10
Gewinn: 0.05
Gewinn: 0.02
Gewinn: 0.01
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.00005
Gewinn: 0.00002
Gewinn: 0.00001
Gewinn: 0.000005
Gewinn: 0.000002
Gewinn: 0.000001
Gewinn: 0.0000005
Gewinn: 0.0000002
Gewinn: 0.0000001
Gewinn: 0.00000005
Gewinn: 0.00000002
Gewinn: 0.00000001
Gewinn: 0.000000005
Gewinn: 0.000000002
Gewinn: 0.000000001
Gewinn: 0.0000000005
Gewinn: 0.0000000002
Gewinn: 0.0000000001
Gewinn: 0.00000000005
Gewinn: 0.00000000002
Gewinn: 0.00000000001
Gewinn: 0.000000000005
Gewinn: 0.000000000002
Gewinn: 0.000000000001
Gewinn: 0.0000000000005
Gewinn: 0.0000000000002
Gewinn: 0.0000000000001
Gewinn: 0.00000000000005
Gewinn: 0.00000000000002
Gewinn: 0.00000000000001
Gewinn: 0.000000000000005
Gewinn: 0.000000000000002
Gewinn: 0.000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.00000000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.000000000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000000000005
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000000000002
Gewinn: 0.0000000000000000000000000000000000000001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.002
Gewinn: 0.001
Gewinn: 0.0005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001
Gewinn: 0.005
Gewinn: 0.0002
Gewinn: 0.0001

